Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Freitag, 4. Mai 1917 — Nummer 104

Kriegsziele.

Die Umwälzung in Rußland hat immerhin einigen Einfluß auf die Erörterung der Kriegsziele in der englischen Presse ausgeübt: Deutschland soll jetzt nicht mehr völlig zerschmettert werden. Noch immer aber sind die englischen Ziele weit davon entfernt, von uns auch nur diskutiert werden zu können, noch immer werden die irrsinnigsten Forderungen erhoben. Die Formel, um die sie sich gruppieren, ist der „preußische Militarismus", der zum Heil der Menschheit niedergerungen werden muß. Die liberale Presse ist sich mit der chauvinistischen darüber einig, daß der Friede nicht mit den Hohenzollern geschlossen werden dürfe, daß Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückfallen müsse, daß die polnischen Landesteile Preußens mit einem mehr oder weniger von Rußland unabhängigen Königreich Polen vereinigt und Italien durch Triest und Trient vergrößert werden müsse. Hinsichtlich Oesterreichs geht man noch radikaler vor und teilt es durch Zuweisung der slawischen und rumänischen Landesteile an Serbien und Rumänien und ähnliche Landkartenabschnitte so radikal auf, daß nicht mehr allzuviel übrig bleibt. Ebenso geht es der Türkei, die vor allen Dingen — unter vielem andern — Armenien herausoperiert bekommt. Die deutschen Kolonien, mit Ausnahme allenfalls Ostafrikas, sollen ebenfalls nicht wieder an Deutschland zurückfallen. Als selbstverständlich gilt, daß Deutschland den Schaden in Belgien, Nordfrankreich, Serbien und Rumänien vergüten und den Wiederaufbau besorgen muß. Außerdem wird eine „entsprechende" Kriegsentschädigung, bei der es auf einige Milliarden mehr oder weniger nicht ankommt, verlangt. Von dem berühmten „Tonne für Tonne-Prinzip" und der wirtschaftlichen Einschnürung Deutschlands nach dem Kriege ganz zu schweigen.

Diese mäßigen Wünsche Englands werden allerdings durch die der französischen Presse noch übertrumpft. Daß Elsaß-Lothringen wieder an Frankreich komme, ist eine Forderung, der selbst die friedensfreundlichen Sozialisten nicht entgegenzutreten wagen. Die nationalistischen Parteien aber, und zwar durchaus nicht nur die extremen, beanspruchen das linke Rheinufer, wovon der nördliche Teil Belgien überlassen werden soll, ferner die „Rückgabe" von Schleswig an Dänemark, von Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen an Polen. Die übrigen französischen Forderungen sind die gleichen wie die englischen. Die Kriegsentschädigung wird von allen maßgebenden Stellen auf 100 Milliarden beziffert, für deren Sicherstellung der Verband die Verwaltung der deutschen Eisenbahnen, Bergwerke, Domänen usw. übernehmen soll.

Belgien schließt sich diesen Freunden der Gerechtigkeit würdig an und verlangt nur noch als Vergeltungsmaßregel die systematische Abschlachtung der deutschen Frauen und Kinder. Italien konzentriert seine Annektionspläne mit besonderer Liebe auf Oesterreich, meldet aber auch Ansprüche auf den Balkan und die Türkei an.

Man sieht, daß man im feindlichen Lager — wenigstens was die Presse betrifft — noch weit entfernt ist von der Sachlichkeit, die es uns gestatten könnte, in eine Friedensdiskussion einzutreten. Der hier gegebene Ueberblick sollte jedenfalls allen vor Augen sein, die sich gedrängt fühlen, deutsche Kriegsziele zu formulieren. Wir reden gewiß nicht denen das Wort, die in Deutschland von dem gleichen Geiste beseelt sind, der bei unsern Feinden die maßlosen Annexionsgelüste diktiert. Aber wir dürfen ebensowenig außer acht lassen, daß die in unserem Besitz befindlichen Gebietsteile ungemein wertvolle Faustpfänder sind, die uns die Macht geben, unsere Gegner zur Gerechtigkeit zu zwingen. Sehr interessant sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen in der sozialdemokratischen „Internationalen Korrespondenz", in denen Verus zur Annexionsfrage Stellung nimmt. „Auch derjenige, der auf dem Standpunkt steht, daß dieser Krieg ohne Annexionen abgeschlossen werden müsse, darf dabei nicht vergessen, daß der gegenwärtige Besitz an feindlichem Gebiet einer bei den Friedensverhandlungen ausschlaggebenden Punkt als Gegengewicht gegen das uns Weggenommene, Kolonien usw. darstellt, den man nicht vorzeitig weggeben darf . . . Im besonderen bildet die Annexionsfrage eine höchst wertvolle Vorfrage für die künftige Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft . . . . Wir haben unsere sämtlichen Kolonien und unsere sämtlichen Beziehungen zum Weltmarkt verloren. Die Feinde werden alles versuchen, diesen Zustand auch für die Zukunft nach Möglichkeit zu erhalten, und das einzige, was wir dagegen in der Hand haben, was uns Gewicht und Kraft ihnen gegenüber verleiht, sind — die besetzten Gebiete."

Diese Ausführungen erscheinen uns sehr bemerkenswert, weil sie die zunehmende Sachlichkeit kundtun, mit der die Sozialdemokratie zu diesen nationalen Fragen Stellung nimmt. Auch sie erkennt immer mehr, daß das beständige Betonen unserer Bereitschaft, auf die mit dem Blut von Hunderttausenden Deutscher gewonnenen Faustpfänder von vornherein zu verzichten, nur zur Kriegsverlängerung beiträgt, weil es von den Feinden uns als Schwäche ausgelegt wird, ihnen aber neuen Mut einflößt. So wenig die Scheidemannsche Politik die der Reichsregierung ist, so trifft es doch durchaus nicht zu, wenn von rechter Seite die Befürchtung ausgesprochen wird, der Kanzler habe in der deutschen Sozialdemokratie mit einem Gegner eines „starken Friedens" zu rechnen. Es ist eine der wichtigsten Errungenschaften dieses Krieges, daß sich die deutsche Sozialdemokratie mehr und mehr auf den Boden der Wirklichkeit stellt und positive Mitarbeit leistet. Wir möchten in diesem Zusammenhang noch eine Erklärung August Winnings, des Führers der deutschen Bauarbeiter, zitieren: „Selbst wenn England jetzt sich erböte, den Hungerkrieg gegen Deutschland einzustellen, wenn wir mit dem U-Bootkrieg aufhörten, so müßte dieses Angebot abgelehnt werden, denn heute sei uns die Waffe des uneingeschränkten U-Boot-Kriegs bereits zu wertvoll geworden". Dieses Bekenntnis eines Sozialdemokraten zu unserer nationalen Notwendigkeit kennzeichnet scharf den Standpunkt, den wir alle vorläufig zu jeder Kriegszielerörterung einnehmen sollten.

Die Angst um die 17 Milliarden.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Die republikanische Freiheit in Frankreich betrauert aufs Tiefste den Untergang des russischen Zarismus. Diese Trauer ist allerdings sehr materieller Natur, denn Frankreich fürchtet, daß das neue Rußland die Verpflichtungen des alten nicht einhalten werde. Im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges allein hat Frankreich an Rußland 17 Milliarden Francs geliehen. Rußland war nun schon immer ein fauler Zahler, worüber man noch heute bei Japan Aussern zu Ungunsten Frankreichs verschlimmert, als es befürchtet, daß die Verjüngung Rußlands so durchgreifend sein werde, daß es auch die Rückzahlung der schuldigen 17 Milliarden völlig vergesse. Die französische Presse betont ziemlich einmütig, daß man solches vom Zarismus doch nicht hätte befürchten müssen. Am wenigsten nimmt die Belforter Zeitung „Alsace" ein Blatt vor den Mund, indem sie klagend ausruft, daß Frankreich Grund habe, um seine vielen Millionen zu zittern. Selbst die Verpflichtung Rußlands, für dieses Geld militärische Hilfe zu leisten, sei überaus brüchig geworden. Und doch bedeute der Sieg Rußlands auch den Sieg Frankreichs. Das russische Heer sei zerfahren und kriegsunwillig. Es zu bändigen, bedürfte einer starken Faust, die es gestern noch gab, aber heute nicht mehr. Das war der Zarismus.

An Stelle dieser geheiligten, altüberkommenen und wie eine Gottheit verehrten Autorität sei eine schwankende kraftlose Macht getreten, von der Frankreich weder militärische Hilfe, noch eine Schuldenzahlung zu erwarten habe. Die Stimmung in der französischen Presse ist der drolligste Gegensatz, den man sich zu denken vermag. Die Zeitungen schmeicheln und kratzen mit derselben Hand. Der „Temps" und „Matin" erinnern das russische Volk an seine Liebe zu Frankreich, das stets treu zu Rußland gehalten habe und darum Gegentreue verdiene, das „Journal des Debats" ruft aus, das freie russische Volk möge um Gotteswillen nicht den Wunsch nach Wiederbelebung des Zarismus lebendig machen, während die „Victoire" und das „Journal" grobes Stückgeschütz auffahren und Rußland mit der schweren Revanche bedrohen, falls es seiner Pflichten gegen Frankreich nicht eingedenk bleibe.

Schmelzende Töne findet der „Lyoner Progres", der das freie Rußland erst jetzt des freien Frankreich für würdig findet und die kettenlose Schwester daran erinnert, welches Maß von Liebe Frankreich stets für Rußland gezeigt habe. Dieses Frankreich hoffe auf eine Erwiderung dieser Liebe und werde sich hoffentlich nicht täuschen. Ueberaus interessant ist es zu beobachten, welche Stellung die italienische Presse zu dem heillosen Stimmungswirr in Frankreich einnimmt. Mit kaltem Lächeln und nur mühsam verhehlter Schadenfreude verfolgen die italienischen Blätter Frankreichs Angst um seine 17 Milliarden und um Rußlands militärische Hilfe. An der Spitze der Gekränkten marschiert der „Corriere della Sera". Ziemlich spöttisch meint er, Frankreich erfahre nun am eigenen Leibe, was Vereinsamung unter Bundesgenossen heiße. Italien erlebe diese Qual seit vielen Monaten, aber jetzt heiße es, endlich, sich auf die eigenen Beine zu stellen und sich den notwendigen Platz unter den Verbündeten, wenn es nicht anders gehe, so mit Ellbogengewalt zu schaffen. Vom Gelde, das Amerika der Entente zur Verfügung stelle, wolle Italien seinen Anteil, ohne erst demütigende Bitten um finanzielle Hilfe an Frankreich und England richten zu müssen.

Es ist sehr ergötzlich feststellen zu können, was die Entente eigentlich unter — Entente — versteht.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Dem anhaltenden Artilleriekampf der letzten Tage ist auf beiden Scarpe-Ufern heute früh Trommelfeuer gefolgt. Dann haben auf breiter Front neue englische Angriffe begonnen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Bei günstiger Beobachtung erreichte die Kampftätigkeit der Artillerien und Minenwerfer gestern große Stärke. Besonders an der Bergfront zwischen Vauxaillon und Craonne, längs des Aisne-Marne-Kanals und um die Höhenstellungen nördlich von Prosnes war der Feuerkampf heftig.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Die Fliegertätigkeit war über und hinter den Stellungen bei Tag und Nacht sehr rege. Der Feind verlor in Luftkämpfen 8, durch Notlandung 1, durch Abwehrfeuer von der Erde 7 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Zwischen Susita- und Putnatal ist ein russischer Angriff verlustreich in unserm Feuer zusammengebrochen.

Mazedonische Front.

Lebhaftes Feuer bei Monastir am Westufer des Wardar und südwestlich des Doiransees.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Die Kampftätigkeit an der Westfront.

WTB. **Berlin**, 2. Mai. Im Raume von Arras gestern nur an einigen Stellen aufflackernde Gefechtstätigkeit. Am frühen Morgen setzte südlich der Scarpe bis in die Gegend Bullecourt starkes Artilleriefeuer ein. Nach heftiger Artillerievorbereitung folgten zwei matte englische Angriffsversuche an der alten Angriffsstelle östlich Monchy und bei Fontaine, die schon in unserm Sperrfeuer verlustreich zusammenbrachen. Auch östlich Loos und westlich Lens konnten sich englische Teilangriffe in unserm Maschinengewehr- und Artilleriefeuer nicht entwickeln. Die Beute des 28. und 29. April hat sich um eine Anzahl von Gefangenen und 27 Maschinengewehre erhöht. Bei klarem Wetter auf der ganzen Arrasfront sehr lebhafte Fliegertätigkeit. Der beiderseits starke Artilleriekampf südlich Arras dauerte den ganzen Tag über an. Unsere Batterien beobachteten mehrfach gute Wirkung gegen die feindlichen Ziele. Die ganze Nacht hindurch herrschte äußerst starkes Feuer.

Auch im Raume von Reims standen die Kampfhandlungen im Zeichen tiefer feindlicher Erschöpfung und gebrochenen Angriffsgeistes. Im Aisne-Abschnitt scheiterte südlich Cerny ein feindlicher Handstreich verlustreich für den Feind. Nach starker Artillerievorbereitung brachen abermals feindliche Teilangriffe an dieser Stelle, ebenso bei der Hurtebise-Fe. trotz mehrfacher Wiederholung jedesmal vollkommen erfolglos und verlustreich für den Gegner im deutschen Sperrfeuer und Nahkampf zusammen. Verschiedentlich wurden feindliche Bereitstellungen in dicht gefüllten Gräben wirkungsvoll von unseren Feuerwirbeln erfaßt. In der Gegend südlich Craonne, zwischen Craonne und Aisne, wo schon ganze Tankgeschwader vernichtet wurden, erkannten wir eine Anzahl von Panzerwagen und nahmen sie mit gutem Erfolge unter Feuer. Unsere zahlreichen Erkundungsvorstöße in dem dortigen Gelände waren von Erfolg gekrönt. Unsere Spähertrupps brachten zahlreiche Gefangene, darunter Offiziere, eine Anzahl von Maschinengewehren und andere Beute zurück. Nachmittags und abends schwoll das Feuer wieder bedeutend an.

Auf dem Champagneflügel vermochte sich der Franzose nach seiner schweren Niederlage am 30. April bei den hohen Verlusten nördlich Prosnes zu neuen Angriffen nicht zu entschließen. Während das Feuer am Nachmittag vorübergehend ermattete, schwoll es gegen Abend und in der Nacht zu großer Heftigkeit an. Die Franzosen sammelten gegen Abend an verschiedenen Abschnitten ihre Sturmkolonnen in den Gräben, die, durch unser Vernichtungsfeuer niedergehalten und dezimiert, indessen einen Vorstoß nicht wagten. Die Meldung des Eifelturms, daß die Franzosen am 30. April bis zur Straße Nauroy—Moronvillers, also 1 Kilometer nördlich des Hochberges, vorgedrungen seien, ist durch die Ereignisse überholt. Sie waren vorübergehend dorthin gelangt, wurden aber durch einen unmittelbar einsetzenden deutschen Gegenstoß sofort wieder unter blutigen Verlusten zurückgeworfen.

Die französischen Offiziere.

WTB. **Berlin**, 2. Mai. Nach Aussagen von Gefangenen, weißen und farbigen Franzosen vom 4. Regiment, mixte de zouaves et tirailleurs, ist das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften äußerst schlecht. Die Mannschaften klagen über große Vernachlässigungen durch ihre Vorgesetzten. Die Offiziere bezeichnen ihre Leute als faul und unzuverlässig. Die Araber seien nur für einen kurzen Angriff brauchbar, vermöchten jedoch nicht eine Stellung längere Zeit zu halten. Die französischen Unteroffiziere und Mannschaften klagen darüber, eingeborene Truppen zugeteilt zu sein. Ein mitgefangener Hilfsarzt erklärte, als ihm gesagt wurde, er würde wohl bald als Sanitätssoldat ausgetauscht werden, er dächte gar nicht daran, während des Krieges nach Frankreich zurückzukehren. Er wolle lieber als gewöhnlicher Gefangener in Deutschland bleiben.

Die schwarzen Franzosen.

WTB. **Berlin**, 2. Mai. Die schwarzen Franzosen, die bei der Aisne-Offensive mit die Hauptblutarbeit leisten sollten, hatten durch die kalte Witterung der letzten Zeit erheblich gelitten und an Kampfwert eingebüßt. Gefangene des 2. Kolonialkorps sagten aus, daß die sonst so berühmte Stoßkraft der Senegalesen nicht zur vollen Entfaltung gekommen sei, obwohl sie sehr schneidig eingegriffen hätten. Die Senegalesen-Bataillone sind zwar erst kurz vor dm Angriff aus Südfrankreich an die Front übergeführt worden. Trotzdem hatte eine einzige Kompagnie einen Abgang von 30 Mann wegenerfrorener Füße. Auch Gefangene des ersten Kolonialkorps bestätigen, daß die Senegalesen schwere Einbußen infolge erfrorener Füße und Erkältungskrankheiten hatten. Gefangene vom 22. Kolonialregiment an der Aisneschlacht bestätigen die schon mehrfach verbreitete Tatsache, daß die eingeborenen Araber sich mit Waffengewalt der Einstellung in das französische Heer widersetzten. Einer der Gefangenen, ein Weißer aus Algier, der im Januar auf Urlaub in Algier war, erzählt, daß die Mohammedaner während seines Aufenthaltes in Konstantine und Putna einen regelrechten Schützengrabenkrieg geführt hätten und sich mit Handgranaten und Gewehren dagegen wehrten, in die französische Armee eingestellt zu werden. Der Gefangene sah auf beiden Seiten zahlreiche Tote.

See- und Luftkrieg.

Englischer Truppentransportdampfer versenkt.

WTB. **London**, 2. Mai. Die Admiralität gibt bekannt: Der auf der Heimfahrt befindliche Truppentransportdampfer „Ballarat" (11 120 To.), auf dem sich eine große Anzahl australischer Truppen befand, ist am 25. April 35 Meilen von Land durch ein Unterseeboot torpediert und versenkt worden. Durch die glänzende Disziplin

und die sichere Haltung der Truppen gelang es, alle an die Boote zu bringen, die dann durch unsere schnell herbeigekommenen Patrouillenfahrzeuge in den Hafen geführt wurden. Es gab keinerlei Verluste.

Versenkt.

WTB. **Kopenhagen**, 2. Mai. Nationaltidende meldet aus Christiania: Nach einer Meldung von „Aftonposten" aus Vardö ist bei Alexandrowsk ein bewaffneter russischer Kohlendampfer torpediert worden; 22 Menschen sind umgekommen; von drei Ueberlebenden, die von einem Fischdampfer aufgenommen wurden, ist einer auf dem Fischdampfer gestorben.

Holländische Lebensmittelschiffe und England.

KB. **Amsterdam**, 2. Mai. Heute sind hier 15 von 20 Dampfern eingetroffen, die, mit Lebensmitteln beladen, in England monatelang zurückgehalten worden waren. Fünf Dampfer liegen noch in England, man weiß nicht, warum. (Die deutsche Regierung hatte den Schiffen bekanntlich für den 1. Mai sichere Fahrt gewährt.)

Bevorstehender Rücktritt des englischen Marineministers.

London, 2. Mai. Reuter meldet: Die Times glaubt zu wissen, daß Carson bald von der Leitung der britischen Admiralität zurücktreten dürfte, infolge von Angriffen, die gegen ihn gerichtet wurden. Diese bezögen sich jedoch auf die politischen Streitfragen und keineswegs auf die Marine.

Die Ursache des Abschieds Carsons ist zweifellos die Machtlosigkeit Englands gegen den deutschen Tauchboot-Krieg. Wir dürfen zufrieden sein, er wirkt.

Fliegertätigkeit.

In den letzten Tagen versuchten die Gegner, durch Masseneinsatz starker Jagd- und Kampfgeschwader die Vorherrschaft in der Luft an sich zu reißen. Das führte zu heftigen mit Erbitterung durchgeführten Luftkämpfen, die dem Gegner schwer ersetzbare Einbuße an Personal und Material kosteten, ohne ihn jedoch dem erwünschten Erfolg näherzubringen.

Auch unsere Fliegertruppe erkämpfte ihre Siege mit dem Blute manches Tapferen, jedoch stehen ihre Verluste in gar keinem Verhältnis zu denen der Feinde. Gestern, am 1. Mai, besiegten sie im Luftkampf 14 feindliche Flugzeuge. Leutnant Wolff schoß damit seinen 28. und 29., Leutnant Schäfer seinen 24. und 25. Gegner ab. Außerdem wurden von Kampffliegern drei französische Fesselballone brennend zum Absturz gebracht. Die an den Hauptfronten durchgeführten Erkundungsflüge gaben Aufschluß über die weiteren Maßnahmen des Feindes. Zahlreiche Lichtbilder bestätigen das Ergebnis der Augenerkundung. Unsere Flieger durchbrachen die feindliche Luftsperre und klärten auch hinter den Linien auf. Auf einem dieser Flüge wurden auf Boulogne Bomben abgeworfen. Erkundete Truppenansammlungen, Lager, sowie in Marsch befindliche Kolonnen wurden mit Maschinengewehrfeuer und Bomben angegriffen.

Auf dem Balkan belegte eines unserer Geschwader ein stark ausgebautes feindliches Lager mit 2300 Kilogramm Bomben. Ein Betriebsstofflager explodierte hierbei mit 2000 Meter hoher Rauchsäule. Gewaltige Brände entstanden; die den ganzen Tag über weithin sichtbar blieben.

Ein Kampf zwischen Flugzeugen und Luftschiff.

WTB. **Berlin**, 2. Mai. Zum Abschuß des englischen Luftschiffes „C. 17" am 21. April durch zwei unserer Seekampfeinsitzer erfahren wir noch folgendes: Auf die Meldung, daß ein feindliches Luftschiff gesichtet sei, starteten zwei unserer Kampfeinsitzer. Der erste griff das Luftschiff aus gleicher Höhe an und begann auf 500 Meter Entfernung zu schießen. Er erhielt dabei Maschinengewehrfeuer und streute seinerseits den Ballon und die Gondel mit 400 Schuß ab. Als er auf etwa 200 Meter heran war, begann das Luftschiff achtern zu brennen. Der Flugzeugführer warf seine Maschine nach rechts herum, und als er das Luftschiff wieder sah, bäumte sich dieses auf und stürzte dann brennend ins Wasser. In 30 Meter Höhe verschwand die Gondel im Flammenmeer. Die Reste des Luftschiffes brannten noch etwa 3 Minuten auf der Wasseroberfläche. — Das zweite Flugzeug sichtete das Luftschiff in etwa 800 Meter Höhe und verfolgte es, sich in gleicher Höhe haltend. Vor dem Angriff, der sich ebenso wie der des ersten Flugzeuges in äußerst kurzer Zeit abspielte, überstieg er das auf etwa 500 Meter hergegangene Luftschiff ein wenig und beschoß es aus allernächster Entfernung mit 150 Schuß. Nach einer Wendung sah dieser Flugzeugführer ebenfalls das Aufbäumen des Luftschiffes und den Absturz. — Das Luftschiff war etwa 10 000 Kubikmeter groß und vom Astra-Torres-Typ. Die langgestreckte vierkantene Gondel hatte vor und achtern je einen vierflügeligen Zug- und Druck-Propeller.

Fremder Flugzeugbesuch über Holland.

NWB. **Haag**, 2. Mai. Holländische Blätter melden: In der vergangenen Nacht wurden abermals zwei Flugzeuge über Flaake beobachtet. Sie hielten sich kurze Zeit über einer dortigen Fabrik auf, die nachts erleuchtet ist. Die Nationalität der Flugzeuge konnte nicht festgestellt werden; sie verschwanden längs der Küste in nordwestlicher Richtung.

Klagen über das französische Flugwesen.

WTB. **Berlin**, 2. Mai. Die Unzufriedenheit der französischen Infanterie mit den Leistungen der französischen Flieger geht aus einem aufgefundenen von Humbert unterzeichneten französischne Originalbefehl der zweiten Armee, Nr. 378 vom 10. 4. hervor, aus dem folgende Stellen aufgeführt seien: Gerade am Vorabend der Schlacht ist es der ungünstigste Augenblick, an dem moralischen Zusammenwirken aller Waffengattungen zu zweifeln und das gegenseitige Vertrauen zu vermindern. Der kommandierende General der Armee erhält häufig Klagen über das Flugwesen. Es wäre sehr bedauerlich, wenn diese Klagen bei den Truppen Widerhall fänden. Außerdem zeigen diese Klagen oft eine ungenügende Kenntnis der Möglichkeiten des Flugwesens und Unwissenheit über seine wirkliche Tätigkeit. Sie sind sehr häufig ungerechtfertigt. Das Flugzeug, Führer wie Motor können nicht ganze Tage in der Luft sein. Das französische Flugzeug hat nicht die Anmaßung, und man kann es auch nicht von ihm verlangen, das deutsche Flugzeug zu vernichten. Das Flugzeug wird mehr als andere Waffengattungen durch Witterungsverhältnisse und außerordentliche Unmöglichkeiten beschränkt, was die Flieger, die darauf brennen, selbst an der Schlacht teilzunehmen, sehr bedauern.

Verschiedene Nachrichten.

Wie die Arbeiterschaft denkt.

KB. **Stettin**, 30. April. Wie die deutsche Arbeiterschaft denkt, geht auch aus folgender Tatsache hervor: Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schöpflin hielt am Mittwoch im hiesigen Parteiverein eine Rede, worin er u. a. ausführte: „Ein erbauliches Schauspiel spielte sich in der heutigen Sitzung der Budgetkommission ab. Es sollte den Truppen im Felde ein Danktelegramm gesandt werden. Der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Dr. Cohn hat sich geweigert, dieses Telegramm zu unterzeichnen, also ein Wort des Dankes an die tapfern Krieger zu senden, die das Entsetzlichste draußen im Felde erleben. Der Abgeordnete Cohn stimmte dagegen." Diese Mitteilung Schöpflins wurde von der ganzen Versammlung mit stürmischem „Pfui!" aufgenommen.

Gegen die feindlichen Agenten!

WTB. **Berlin**, 1. Mai. Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung:

3000 Mark Belohnung!

Unsere Feinde sind am Werk, im deutschen Volke Unzufriedenheit und Zwietracht zu erregen. Deutschland soll um die Früchte seiner mit großen Opfern an Gut und Blut errungenen Erfolge gebracht werden. — Selbstverständliche Pflicht eines jeden Deutschen ist es, zur Entlarvung solcher Agenten im feindlichen Dienste beizutragen. Sie treiben im Gewande pazifistischer, klerikaler, sozialistischer Agitatoren, ja auch in feldgrauer Maske ihr hochverräterisches Handwerk. — Wer einen solchen Verbrecher zur Strafverfolgung bringt, erhält obige Belohnung.

Die „feldgraue Schmutzfarbe".

Wir lesen in der Chemnitzer Volksstimme:

Total verrückt ist allem Anschein nach die Redaktion der „Gleichheit" geworden. Sie bringt eine Zuschrift aus Königsberg, in der es heißt: „Das stolze Banner des internationalen Sozialismus, nicht in die feldgraue Schmutzfarbe gesenkt, sondern leuchtend und unbeirrt uns vorangetragen zu haben, das danken wir unseren Führerinnen, Ihnen, Genossin Zietz und Genossin Zetkin."

Feldgrau schmutzig! Ausgerechnet in Königsberg hat man das nötig, wo längst keine schreibenden Genossinnen mehr säßen, hätten nicht bei Tannenberg die schmutzigen Feldgrauen die Stadt vor den Kosaken gerettet! Aber wir wollen gegen solchen Unsinn nicht ankämpfen, sondern ihn nur niedriger hängen, schreibt dazu das Chemnitzer Blatt.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien**, 3. Mai. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Ein Vorstoß mehrerer feindlicher Kompagnien gegen unsere Stellungen im Putnatal wurde mit blutigen feindlichen Verlusten abgewiesen. An den übrigen Teilen der Front stellenweise lebhaftere Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz

und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

WTB. **Sofia**, 3. Mai. (Drahtber.) Amtlicher Heeresbericht vom 2. Mai. Mazedonische Front: Im Cernabogen, im Moglenagebiet und westlich des Wardar lebhaftes Artilleriefeuer. Auf dem übrigen Frontteil schwache Artillerietätigkeit. Zwei feindliche Erkundungsabteilungen, welche gegen die linke Flanke bei Servena Stena vorzurücken versuchten, wurden durch Feuer vertrieben. — Rumänische Front: Bei Tulcea und Ifaccea schwaches Feuergeplänkel zwischen den Posten.

Was unsere Feinde berichten.

Englischer Bericht.

WTB. **London**, 3. Mai. (Drahtber.) Englischer Heeresbericht vom 2. Mai. Unsere und die feindliche Artillerie war nachts an einer Anzahl von Stellen unserer Front zwischen St. Quentin und Lens tätig. Bei Fauquissart wurde ein deutscher Stoßtrupp abgewiesen. Sonst nichts Wichtiges.

o WTB. **London**, 3. Mai. (Drahtber.) Englischer Heeresbericht vom 2. Mai abends. Heute früh wurde nördlich von Arleux-en-Gohelle ein feindlicher Stoßtrupp mit Verlusten zurückgetrieben. Auf beiden Ufern der Scarpe und in der Gegend von Ypern war die Artillerie auf beiden Seiten tätig. Elf deutsche Flugzeuge wurden heruntergeholt und sechs gebrauchsunfähig gemacht. Von unseren Maschinen werden vier vermißt. o

Ausland.

Soldatenunruhen in Schweden.

WTB. **Kopenhagen**, 1. Mai. „Berlingske Tidende" meldet aus Malmö: Beim Dragoner Regiment in Ystad waren in letzter Zeit Zeichen von Unruhen beobachtet. Um Kundgebungen zu vermeiden, erklärte sich der Regimentskommandeur bereit, eine Soldatenabordnung zu empfangen, um deren Klagen und Wünsche anzuhören. Die Soldaten wählten eine Abordnung von 10 Mann, die dem Kommandeur eine lange Reihe von Wünschen vortrug, darunter humanere Behandlung der Soldaten durch die Offiziere, Verdoppelung der Löhnung, reichlicheres Essen, Freilassung eines wegen Unruhestiftung verhafteten Soldaten. Der Kommandant lehnte die Erfüllung dieser Wünsche ab.

Die Haltung Brasiliens.

WTB. **Rio de Janeiro**, 2. Mai. Agence Havas. Infolge der Spannung zwischen Brasilien und Deutschland soll der demnächst zusammentretende Kongreß über die Lage beschließen. Ein Erlaß des Präsidenten schärft den brasilianischen Behörden ein, Neutralität zu beobachten, solange nicht das Gegenteil befohlen werde. — In einer bevorstehenden Botschaft an den Kongreß wird der Präsident die Ansicht äußern, daß er in der „Parana"-Sache innerhalb verfassungsmäßiger Befugnisse handele. Er überlasse es dem Kongreß, andere Maßnahmen einzuleiten, die er für zweckmäßiger und notwendiger halten sollte.

Der Bruch mit Guatemala.

WTB. **Berlin**, 2. Mai. Der Gesandte von Guatemala teilte dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes im Auftrage seiner Regierung mit, daß sie die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe und bat um seine Päße. Die Vertretung der deutschen Interessen in Guatemala hat die spanische Regierung übernommen.

Deutscher Reichstag.

WTB. Berlin, 2. Mai.

Am Bundesratstische: Graf Roedern, Kraetke.

Die Begrüßungsansprache des Präsidenten.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 10 Minuten mit folgender Ansprache:

Der Zahl unserer Gegner hat sich ein neuer mächtiger Gegner zugesellt. Präsident Wilson hat im Kongreß erklärt, er führe gegen Deutschland Krieg im Interesse der Menschlichkeit und aus Gründen der Gerechtigkeit. Ein Recht, dies zu versichern, hat er verloren, nachdem er keinen Finger gerührt hat, England in den Arm zu fallen, das gegen Deutschland den Aushungerungskrieg verkündigte und ins Werk setzte. (Hört! Hört! Er hat dieses Recht verloren, als er den deutschen Vorschlag ablehnte, für bestimmte Seewege das Leben amerikanischer Bürger auf amerikanischen Schiffen sicherzustellen, wenn sie keine Bannwaren führten, und nachdem er sie so der Todesgefahr aussetzte. Als willenloses Werkzeug stellt Präsident Wilson das deutsche Volk hin, das in diesen Krieg getrieben sei durch seinen Ehrgeiz. Er erzählt aber nichts von den Einkreisungsmachenschaften, die Jahrzehnte lang gegen uns getrieben wurden. (Sehr richtig!) Er erzählt nichts von dem Vernichtungswillen unserer Feinde, an deren Seite er sich jetzt offen stellt. Nur zum Verteidigungskampf hat das deutsche Volk am 4. August 1914 sich wie ein Mann erhoben. (Sehr richtig!) Wir wollen auch heute nur die Verteidigung unserer Unabhängigkeit. (Bravo!)

Wir haben, sagte Präsident Wilson, keinen Streit mit dem deutschen Volk. Gegen dieses Volk haben wir nur Sympathien und Freundschaft. (Lachen) Seine Handlungen stehen damit nicht im Einklang. Will er Zwietracht in Deutschland säen, so ist es meine Pflicht als Präsident des Deutschen Reichstages, der durch das freieste Wahlrecht der Welt gewählt worden ist, zu erklären, daß dieses Bemühen an dem Willen unseres Volkes scheitert und Wilson damit auf Granit beißen wird. (Lebhaftes Bravo!)

Prinzeß Lolos Verzicht.

Roman von **H. Courts-Mahler.**

87. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Er braucht auf niemand — auf gar niemand eifersüchtig zu sein. Nun weiß er doch hoffentlich, daß ich auf Prinz Joachims Hand verzichtet habe?"

Wieder küßte Prinzeß Sibylle die Ahnungslose.

„Gewiß, jetzt weiß er es. Und nun hat er mich schnell mit einem Auftrag zu Ihnen geschickt. Ich soll Sie entführen!"

„Entführen?"

„Ja, weil er jetzt nit von Schwarzenfels fort kann, und weil er so große Sehnsucht hat, da hat er mich gebeten, ich soll das Prinzeßchen nach Schwarzenfels holen. Sie sollen mein Gast sein."

„Ach mein Gott, — Durchlaucht sind so gütig. Aber ich weiß doch nicht — so ohne weiteres wird das doch nicht gehen."

„Und warum nit?"

Prinzeß Lolo rang mit ihrer Verlegenheit. Dann sah sie aber entschlossen und mit ihrem offenen ehrlichen Ausdruck zu ihr hinüber.

„Durchlaucht müssen bedenken — ich bin so gar nicht vorbereitet. Ganz offen — ich besitze nicht die Ausstattung, wie sie wohl nötig wäre, wollte ich in Eurer Durchlaucht nächster Umgebung weilen. Meine Schwester und ich haben bisher nur von einer sehr bescheidenen Pension gelebt. Nun ist meine Schwester Patronessa des Kaiserin Elisabeth-Stiftes geworden, und mir ist unerwartet diese Erbschaft zugefallen. Aber ich müßte mich erst neu ausstatten, ehe ich Eurer Durchlaucht gütige Einladung annehmen könnte."

Prinzeß Sibylle lächelte.

„Ist das der einzige Grund? Ah — der ist nit stichhaltig. Irgend ein Kleidchen ist doch schnell beschafft. Alles übrige kaufen wir in Schwarzenfels oder lassen es von Berlin kommen."

Prinzeßchens Augen leuchteten vor Verlangen, zuzusagen.

„Ach — ich möchte so gern — und zwei Kostüme habe ich mir heute gekauft, auch sonst einige nötige

„Famos — dann ist ja alles erledigt. Es bleiben uns noch gut fünf Stunden bis zum Abgang des Nachtzuges, den ich benützen möchte. Da können wir noch genug besprechen und vorbereiten. Zur Not hilft meine Kammerfrau ein wenig."

Prinzeß Lolo seufzte glückselig beklommen.

„Wenn Durchlaucht meinen, daß es geht?"

„Ganz gewiß geht es. Und ich reise einfach mit ohne Prinzeßchen ab. Der Baron würde mir nie vergeben, wenn ich allein zurückkäme. Er kann nit fort jetzt, muß mit Prinz Joachim in Falkenhausen sitzen — wegen der Erbschaftsregulierung. Nach Schwarzenfels kann er schnell mal ein Stündchen kommen, das ist nit weit."

„Baron Schlegell ist mit Prinz Joachim zusammen?" fragte Lolo interessiert.

Es zuckte humorvoll in Prinzeß Sibylles Gesicht. Man merkte ihr an, sie freute sich auf die „Hetz".

„Ja, ja — die beiden sind ganz unzertrennlich. Wußten Sie das nit?"

„Baron Schlegell hat mir mir erzählt, daß er mit Prinz [illegible] befreundet ist, wie er mit Georg Falkenhausen befreundet war."

„Ganz recht. Und der Baron und Prinz Joachim können gar nit ohne einander leben. Ja, ja, Prinzeßchen — es gab eine heillose Verwirrung, als Sie den Prinzen Joachim heiraten sollten. Aber nun kommt wohl alles schnell in die Reihe."

„Und Prinz Joachim wird mir nicht zürnen, daß ich seine Hand ausschlug?"

„Ah — das wird er gewiß nit — weil Sie im Herzen so treu zu Baron Schlegell gehalten haben. Sehr froh wird er sein, daß Sie seinen Freund glücklich machen wollen. Und das eine sage ich Ihnen schon heute, Prinzeßchen, wenn Sie den Baron Schlegell heiraten, — dann werden Sie den Prinzen Joachim auch nimmer los."

Prinzeß Sibylle genoß das „Gaudi" schon mit großer Innigkeit und küßte Prinzeß Lolo herzlich und vergnügt immer wieder auf die rosigen Wangen.

Prinze Lolos Augen strahlten.

„Es macht mich so glücklich — alles, was Durchlaucht sagen. Das ist alles wie ein schöner, wunderes das Leben so gut mit mir meint. Jetzt mit einem Male ist alles so licht und klar — und ach — so warm um mich her."

Prinzeß Sibylle streichelte ihre Hände.

„So soll es auch, wills Gott, bleiben. Und mir müssen Sie erlauben, Ihnen ein wenig die früh verstorbene Mutter zu ersetzen, ja? Ich habe kein liebes Kinderl — Sie haben kein Mutterle mehr — also helfen wir einander zu unserem Recht, gelt?"

„Wie gern — ach, wie gern — ich [illegible] so großes Vertrauen zu Eurer Durchlaucht, gleich vom ersten Augenblick an ist mir so warm ums Herz geworden, als ich in Eurer Durchlaucht liebes Gesicht gesehen habe."

Die alte Dame drückte das Prinzeßchen impulsiv an sich.

„Welchen. Ich habe mein Lebtag mit erfahren, daß solche Titulatur zwischen zwei Menschen, die sich gut sind, Bestand hat. Gelt — ich bin schlichtweg von heute an Tante Sibylle und Du bist meine herzliebe kleine Lolo. Soll es gelten oder nit?"

Prinzeßchen beugte sich tief bewegt über die gütigen Hände, die ihr ein so schönes Geschenk boten.

„Tante Sibylle — ach — teure, liebe Tante Sibylle!" sagte sie.

Durchlaucht lachte halb gerührt, halb vergnügt.

„So gefällt mir das. Wie ich mich freue, daß ich das liebe, ehrliche Gesicht nun immer um mich haben kann. Ach — Du sollst schauen, Herzkind — wir zwei werden uns immer gut verstehen. Aber ja — da fällt mir das Birkhühnchen ein. Wo steckt denn das? Hast sie gar mit Deiner Schwester ins Damenstift geschickt?"

„Nein, nein — sie ist bei mir geblieben und sie soll immer bei mir bleiben."

„Recht, Kindel. So eine treue Seele läßt man nit von sich."

„Darf ich sie rufen lassen?"

„Aber ja, aber ja, ich brenne ja schon vor Neugier, sie kennen zu lernen. Dem Bielke habe ich schon guten Tag gesagt. Und weißt — ins Tuskulum mußt Du mich auch führen. Das laß ich mir nit entgehen."

Prinzeßchen konnen plötzlich vor lauter Glückselig-

„Das alles weißt Du, Tante Sibylle?"

„Aber gewiß — er hat mir doch von nichts anderem vorgeschwatzt, der Baron."

Prinzeß Lolo warf sich lachend und weinend in ihre Arme.

„Hast Du ihn auch sehr gern?" fragte sie leise.

„Ei gewiß — so lieb wie ein Sohn ist er mir, ich kenne ihn doch von klein auf. Und da er seine Mutter auch sehr früh verloren hat, habe ich ein wenig Mutterstelle an ihm vertreten."

Fest umschlungen standen die beiden Frauen und sahen einander tief in die Augen.

Und dann wurde Fräulein von Birkhuhn gerufen. Sie hatte in aller Eile das Schwarzseidene übergeworfen. Das Spitzenhäubchen saß ein wenig schief auf dem kleinen Köpfchen und gab ihr ein unerwartetes, kühnes Aussehen. Die Erregung hatte ihr rote Flecken ins Gesicht gezeichnet. Sie verbeugte sich tief vor Prinzeß Sibylle. Diese reichte ihr freundlich lächelnd die Hand.

„Es freut mich sehr, Sie kennen zu lernen, gnädiges Fräulein. Baron Schlegell hat mir viel Liebes und Gutes von Ihnen erzählt. Ich bin gekommen, um Ihnen Ihren Schützling zu entführen — vorläufig auf einige Wochen."

Fräulein von Birkhuhn sah ein wenig hilflos und verlegen zu der hohen Frau empor. Da schlang aber nach schon Prinzeß Lolo ihre Arme um das alte Fräulein.

„Nun, sieh nur nicht so verzagt aus, Birkhühnchen, wir trennen uns ganz sicher nur für kurze Zeit. Ach, liebes Birkhühnchen — ich bin ja so glücklich. Denke doch nur, Durchlaucht ist von Baron Schegell zu uns geschickt worden — alles hat er ihr erzählt. Und nun soll ich mit nach Schwarzenfels kommen, weil der Baron jetzt nicht wiederkommen kann, und wir sollen uns wiedersehen, und alles wird zu einem glücklichen Ende kommen. Ach Gott — mir dreht sich alles im Kopf, was sagst Du nur, Birkhühnchen?"

Birkhühnchen sagte aber zunächst gar nichts. Sie schluckte und schluckte, weil sie die aufsteigenden Tränen am Sprechen hinderten, und es zuckte ganz wunderlich in dem kleinen, verhutzelten Gesicht.

Wir haben das deutsche Kaisertum mit teuerstem Blute errichtet, mit dem teuersten Volksblut kämpfen wir für Kaiser und Reich. (Bravo!)

Wie der oberste Beamte des Reiches erklärt hat, mischt sich Deutschland nicht in innere Angelegenheiten unserer Nachbarn, ebenso verbitten wir uns von jeder fremden Regierung, welche immer sie auch sein möge, jedes Eingreifen in unsere inneren Angelegenheiten. (Lebhaftes Bravo!) Wir sehen unsere tapferen, todesmutigen Truppen unerschütterlich Stand halten, den wütenden Anstürmen unserer Feinde, wir sehen unsere Tauchboote mit ihren heldenmütigen und Tod verachtenden Besatzungen England zeigen, welche Vergeltung Deutschland zu führen vermag gegen den rechtlosen Aushungerungskrieg, den England gegen uns proklamiert hat. (Bravo!)

Unsere finanzielle Kraft ist in dem glänzenden Erfolg der sechsten Kriegsanleihe neu erprobt. Ungeachtet aller Schwierigkeiten trotzten wir den Entbehrungen, die dieser Verteidigungskampf uns auferlegt hat. Wir halten fest an dem unerschütterlichen Vertrauen und an dem Glauben an die Stärke des deutschen Vaterlandes bis zu einem Frieden, der uns die Sicherheit unseres Vaterlandes jetzt und für alle Zeiten gewährleistet. (Lebhafter Beifall.)

Auf der Tagesordnung stehen kleinere Etats, die ohne erhebliche Debatte erledigt werden. Beim Etat für das Reichsschatzamt erklärt auf eine Anfrage des Berichterstatters Abg. Nacken (Zentr.) Ministerialdirektor Schröder, daß Erwägungen bestehen, gesetzliche Maßnahmen zu treffen, um der Hamsterei von Klein-Geldstücken vorzubeugen. Die Zehn- und Fünfpfennigstücke seien um etwa 32 Prozent vermehrt worden.

fiAbg. Stücklen (Soz.): Ich glaube nicht, daß Hamsterei daran schuld ist. Jetzt will das Reichsschatzamt Sparsamkeit üben. Dabei fängt es mit dem Putzgelde für die Soldaten an. Das steht nicht im Einklang mit der Anerkennung und dem Dank, den der Hauptausschuß den Soldaten ausgesprochen hat. Man hätte vielmehr für das Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt ein leerstehendes Geschäftshaus, und nicht das teure Cumberlandhotel mieten sollen.

Abg. Schweickhardt (Vp.) fordert, daß der Warenumsatzstempel nicht auf den Käufer abgewälzt werde.

Staatssekretär Graf Rödern: Dem Wunsche, die Abwälzung des Warenumsatzstempels zu verhindern, wird entsprochen werden. Die Angelegenheit des Hotel Cumberland ist nicht zu vergleichen mit der des Hauses in der Viktoriastraße. Hier liegen Bedürfnisse des Krieges vor. Die Sache fällt somit dem Reichsschatzamt nicht zur Last.

Abg. Keinath (natlib.): Die Erklärung des Staatssekretärs wird ihm den Dank des ganzen Hauses eintragen. Jetzt liegen Millionenumsätze unerledigt vor, wegen des Streites um den Warenumsatzstempel. — Viele Behörden machen sich zu Mitschuldigen, da sie ebenfalls den Umsatzstempel den Geschäften in Rechnung stellen.

Abg. Dr. Arendt (Dt. Fr.): Hoffentlich folgt den Worten bald die Tat. Großer Vorbereitungen bedarf das Gesetz doch wohl nicht. Es sollten bald 2½-Pfennig-Münzen ausgeprägt werden, dagegen sollte man im Interesse der Silber verarbeitenden Industrie die Ausprägung von 2½-Mark-Stücken möglichst einschränken und dafür Papiergeld einführen.

Abg. Zimmermann (natlib.): Fünfzigpfennig-Papiergeld wäre zu empfehlen, nicht aber die Ausprägung von 2½-Pfennig-Stücken; dieser Bedarf kann durch Briefmarken gedeckt werden. Außer Kurs sollten unsere jetzigen Münzen nicht gesetzt werden. Die Doppelwährung ist abgetan. Unsere Reichsbank ist das solideste Geldinstitut. Unser Geldverkehr hat sich glänzend bewährt.

Abg. Schiele (kons.): Auch wir hoffen, daß der jetzige Reichsschatzsekretär sein Augenmerk auch auf eine genügende Kriegsentschädigung richten möge. Wegen des Warenumsatzstempels sind gesetzliche Maßnahmen notwendig. Die jetzigen Verhältnisse sind unerquicklich.

Abg. Stücklen (Soz.): Eine klare Antwort auf meine Frage hat der Reichsschatzsekretär nicht gegeben. Er soll am rechten Orte sparen.

Staatssekretär Graf Rödern: Eine materielle Antwort zu geben, bin ich gern bereit, da, wo sie gegeben werden kann; hier ist es jetzt nicht möglich. Auch auf die Soldatenlöhnung kann ich jetzt nicht eingehen, sonst könnte man beim Etat des Reichsschatzamtes den ganzen Etat besprechen.

Provinzielles

* **Datteln**, 1. Mai. Ein trauriger Unglücksfall trug sich gestern abend gegen 7 Uhr hinter der Bahn zu. Das 3jährige Söhnchen des Landwirts H. kroch am Wegübergang Kilometerstein 46/870 unter die geschlossene Barriere und wurde von dem einfahrenden Zuge Gronau—Münster überfahren. Das arme Kind wurde entsetzlich zugerichtet und war sofort tot.

* **Bochum**, 2. Mai. Die Opfer des Unglücks auf Zeche „Karl Friedrich" sind nunmehr sämtlich geborgen worden.

* **Barmen**, 1. Mai. Eine Versammlung von Arbeiterinnen der hiesigen Kriegsindustrie nahm einstimmig folgende Entschließung an, die an den Chef des Kriegsamts, Generalleutnant Groener, geschickt werden soll: „Gegen 2000 zu einer vaterländischen Feier versammelte, in der Kriegsindustrie beschäftigte Frauen und Mädchen erklären hiermit, daß sie in treuer Pflichterfüllung unentwegt bei den Arbeiten aushalten wollen, die das Vaterland in dieser Zeit auch von der deutschen Frau verlangt. Nicht feiern sollen unsere Hände bis zu der Stunde, die uns den deutschen Frieden bringt."

Bocholt u. Umgegend

Bocholt, 4. Mai 1917.

Vor einem Jahre.

4. Mai **1916.** Fliegerüberfall auf Ostende. 5 feindliche Flugzeuge an der Westfront abgeschossen. Angriff unserer Marineluftschiffe auf Ostengland. „L. 20" bei Stavanger (Norwegen) verloren. Ein italienisches Luftschiff von österreichischen Fliegern abgeschossen. Unsere Luftschiffe greifen russische Bahnstrecken mit Erfolg an. Abschuß eines englischen Flugzeuges durch ein deutsches U-Boot. — Das englische Unterhaus nimmt das neue Wehrpflichtgesetz an, das den Zwangsdienst für Verheiratete zwischen dem 18. und 41. Lebensjahre vorsieht.

:: **Zum bevorstehenden 25jährigen Pfarrerjubiläum des Herrn Prälaten Richter** wird uns von einem Feldgrauen geschrieben:

Wir haben im „Bocholter Volksblatt" gelesen, daß unser hochw. Herr Pfarrer Prälat Richter am 10. Juni sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer von St. Georg feiert. Wir Kameraden, sei es nun im Schützengraben, in der Front, in der Etappe oder in der Garnison, bedauern lebhaft, daß das Jubiläum in der schweren Kriegszeit stattfindet. Denn ein jeder von uns würde gern seine Kräfte hergeben, um dem von uns allen so sehr verehrten und geliebten Herrn Pfarrer ein Fest zu bereiten, wie es Bocholt noch nicht gesehen hat. Wie ich sehe, hat nun der Kirchenvorstand beschlossen, von einer prunkvollen Feier Abstand zu nehmen und mit einer allgemeinen Spende den Jubilar zu beglückwünschen. Da wir uns persönlich nicht beteiligen können, bitte ich alle Kameraden und Landsleute von Bocholt, auch ihrerseits ein Scherflein zu spenden. Wird es doch unserm Herrn Pfarrer gewiß eine besonders große Freude sein, wenn er sieht, daß auch wir Feldgrauen seiner gedenken. Jeder gebe nach seinen Kräften, auch die kleinste Gabe dient dem guten Zweck. Hat Herr Prälat Richter doch auch für uns allezeit gern gesorgt und mit Rat und Tat einem jeden von uns geholfen. Ein jeder von uns denkt doch gern an den Lesestoff und die Pakete, die ihm seitens des Pfarramtes oder der katholischen Vereine gesandt worden sind. Auch haben wir wie unsere Kinder alle regen Anteil an den sozialen Einrichtungen, die durch die Hand unseres Herrn Pfarrers geschaffen worden sind, und haben an der Sicherstellung der Existenz derselben unser regstes Interesse. Darum fordere ich alle Kameraden auf, ihre Gabe zu senden an die Redaktion des „Bocholter Volksblatt". Der Redakteur wird gewiß gern bereit sein, die Gabe dem Herrn Jubilar als die Bocholter Soldatenspende zu überreichen. Vielleicht sind auch einige Urlauber während der Zeit des Jubiläums anwesend, die den Redakteur gern begleiten. Sind mehrere Landsleute in der Kompagnie, so kann einer die Sammlung und Weitersendung an die Redaktion übernehmen. Ich bitte die Bewohner Bocholts, diese Zeilen oder die Zeitung, falls dies nicht schon regelmäßig geschehen sollte, ihren Angehörigen beim Militär eiligst zuzusenden. Auf Kameraden! Machen auch wir so unserm Herrn Pfarrer zu seinem Jubiläum eine Freude durch unsern Anteil an der Jubiläumsspende.

Ein Landsturmmann und Kamerad.

(Die Redaktion des „Bocholter Volksblatt" ist gern bereit, jede Gabe eines Feldgrauen entgegenzunehmen und dem gedachten Zwecke zuzuführen.)

Feld verliehen dem Ersatzreservisten Franz Mispelkamp im Inf.-Regt. Nr. 198 und dem Husar Robert Schaedlich, beide aus Bocholt.

:: **Befördert** wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde der Gefreite Pesenacker von hier bei einem Sturmbataillon zum Unteroffizier.

:: **Lebensmittel-Versorgung.** In der gestrigen Sitzung des städtischen Lebensmittelausschusses wurde beschlossen, in der nächsten Woche auszugeben: 60 Gramm Butter, 125 Gramm Graupen, Gries, Sago, Haferflocken, kochfert. Suppen, Hülsenfrüchte oder Teigwaren, ferner 125 Gramm Rübenkraut, Marmelade oder Kunsthonig und 125 Gramm Fisch.

:: **Zusammenstoß.** Auf der Nordstraße stieß gestern nachmittag ein Leiterwagen mit einem Radfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde arg verbogen. Ernstliche Verletzungen erlitt jedoch glücklicherweise niemand.

:: **Fahrplanänderungen.** Eine Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion Münster in unserer heutigen Nummer teilt mit, daß vom nächsten Montag an die Güterzüge mit Personenbeförderung in 3. und 4. Wagenklasse 8452 (Werktags) und 8453 (Werktags) Bocholt-Isselburg-Anholt bis und von Emmerich fahren, und zwar Bocholt ab 5,28 vorm., Emmerich an 6,38; Emmerich ab 6,53, Bocholt an 7,53. — Vom gleichen Tage fährt Personenzug 4 wie folgt: Borken ab 6,44 vorm., Rhedebrügge ab 6,54, Rhede ab 7,05, Bocholt an 7,16, Bocholt ab 7,19, Mussum ab 7,28, Werth ab 7,36, Isselburg-Anholt ab 7,44, Vehlingen ab 7,49, Empel an 7,56.

:: **Ersatz für Kohlen.** Bei den Transportschwierigkeiten wird selbst nach Friedensschluß eine Kohlenknappheit bestehen bleiben. Es muß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für Ersatz gesorgt werden. Dieses ist möglich durch Holz und Torf. Gerade der Torf hat eine sehr hohe Heizkraft und war bis vor wenigen Jahren auf dem Lande und in den kleinen Provinzstädten ein unentbehrliches Brennmaterial. Die hohen Lohn- und teuren Bodenpreise brachten den Uebergang zur Kohle. Heute, wo die Kohle den doppelten Preis hat, dürfte das Torf auf eigenem Grund und Boden bedeutend billiger zu haben sein, besonders wenn die Fabrikation nach der Saatbestellung in eine für den Landwirt günstige Zeit fällt. Es ist Pflicht eines jeden Landwirts und Kleinstädters, sich für den Winter 17/18 mit Torf einzudecken. Besitzer von größeren Mooren und Holzbeständen werden zur Abgabe an andere ohne Bestände sicher bereit sein.

Soziales.

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Von einigen christlichen Berufsvereinen liegen schon Jahresabrechnungen vom Jahre 1916 vor. Das Ergebnis dieser Abschlüsse zeigt, daß der Krieg wohl sehr stark auf die Entwicklung der Gewerkschaften einwirkt, daß sie aber dennoch in ihrem Bestand und in ihrer Zukunft vollauf gesichert sind. — Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter kann für das verflossene Jahr über eine Gesamteinnahme von 2 960 691 Mark berichten, einschließlich des Kassenbestandes vom Vorjahre im Betrage von 22 034 821 Mark. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 808 393 Mark Mitgliederbeiträgen, 80 349 Mark Zinsen, 16 826 Mark Abonnementseinnahmen und 4072 Mark Beitrittsgeldern. Die Mitgliederbeiträge sind gegenüber dem Vorjahre um 69 320 Mark gestiegen. Die Ausgaben im Berichtsjahre beliefen sich auf 655 405 Mark. Darunter waren: für Vereinsorgan 71 014 Mark, Rechtsschutz 41 378 Mark, Krankengeld 99 986 Mark, Sterbegeld 99 021 Mark, Kriegsunterstützung 72 110 Mark, für Bibliotheken und sonstige Bildungszwecke 7613 Mark. Für 459 im Felde gefallene Gewerkvereinsmitglieder wurden 71 749 Mk. Sterbegeld gezahlt. Das Vermögen des Gewerkvereins betrug am Jahresschluß insgesamt 3 096 224 Mark.

Neueste Telegramme.

Ein Seegefecht vor der flandrischen Küste.

WTB. **Berlin**, 3. Mai. (Drahtber.) Amtlich: In der Nacht vom 2. zum 3. Mai wurde ein feindliches Torpedomotorboot durch unsere Vorpostenstreitkräfte vor der flandrischen Küste versenkt. Ein zweites wurde so schwer beschädigt, daß seine Vernichtung wahrscheinlich ist.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Beschießung von Dover und Nachtgefecht bei den Downs am 21. April.

WTB. **Berlin**, 3. Mai. (Drahtber.) Eine deutsche Torpedobootsflottille unter Führung des Korvettenkapitäi Gautier fuhr in der Nacht vom 21. April zwischen 12 und 1 Uhr in den englischen Kanal und manövrierte sich an Dover heran. Etwa wobei das Gelände mit Leuchtgeschossen beleuchtet wurde. Nachdem mit dem erwünschten Erfolg die Beschießung beendet war, ging die Flottille nahe an die auf der Reede vor Anker liegenden Bewachungsdampfer heran, von denen einer mit vernichtendem Erfolg unter Artilleriefeuer genommen wurde. Die Scheinwerfer von Dover waren bemüht, die Angreifer zu entdecken, aber ohne Erfolg. Hierauf wurde die Rückfahrt angetreten. Nach 2 Uhr wurde nochmals Kehrt gemacht und Kurs auf die Downs genommen in der Absicht, ausgelaufene Seestreitkräfte anzugreifen. Ungefähr um 2.40 Uhr wurde etwa 4 Seemeilen nordöstlich des South Gandwin-Feuerschiffs ein abgeblendetes feindliches Schiff gesichtet. Die Flottille ging sofort zum Angriff heran. Es kamen auch bald 1—2 weitere feindliche Fahrzeuge in Sicht und es entspann sich zwischen den ersten 3 deutschen und 2—3 feindlichen Zerstörern ein scharfes Gefecht; um 2.45 Uhr erhielt das feindliche Führerschiff einen Torpedotreffer unter der Kommandobrücke. Das Schiff brach mit einer starken Explosion in sich zusammen und sank mit dem Heck zuerst in die Tiefe. Nunmehr drehte der andere feindliche Zerstörer zum Rammstoß auf die vordere Gruppe von 3 Booten zu. Das Schlupp-boot wich dem Rammstoß durch geschicktes Manöver aus, so daß der feindliche Zerstörer zwischen die 2—3 deutschen Zerstörer hindurchstieß. Hierbei wurde es von unserer Artillerie mit Geschossen überschüttet. Es wurde festgestellt, daß es ein großes Schußloch an Bord erhalten hatte, so daß die Kommandobrücke stark nach Backbord überhing. Die Gegenwirkung des Feindes mit Torpedos und Artillerie war erfolglos. In der Dunkelheit kam der Gegner wieder aus Sicht.

Während sich das Gefecht zwischen 2—3 englischen Zerstörern bezw. Führerschiffen und der vorderen deutschen Gruppe von 3 Booten abspielte, war ebenfalls die hintere deutsche Gruppe in einen heißen Kampf mit mehreren feindlichen Zerstörerführerschiffen und Zerstörern verwickelt. Auf das vorderste Boot der hinteren deutschen Gruppe setzte etwa um ½3 Uhr ein feindliches Zerstörerführerschiff zum Rammstoß an. Dieser wurde durch Ausweichen verhindert. Während des Passierens wurden auf dem Gegner 2 Treffer auf den Back und ein Treffer auf die Kommandobrücke erzielt. Die drei deutschen Boote suchten sich dann zu sammeln, wobei starke Funken aus den Schornsteinen sprühten und so in dunkler Nacht ein gutes Ziel für die feindliche Artillerie geboten wurde. Hierbei gelang es einem feindlichen Zerstörer mit 3 Schornsteinen einen Torpedotreffer anzubringen. Kurz nach 3 Uhr erhielt das 2. Boot der hinteren deutschen Gruppe einen Torpedotreffer. Das Boot brach auseinander. Im Verlauf des Gefechtes wurde dann wahrscheinlich auch das 2. deutsche Boot, das seit dieser Zeit nicht mehr gesehen wurde, vernichtet.

Bei diesem Gefecht gelang es einem der deutschen Zerstörer (wahrscheinlich dem später vernichteten) an einen feindlichen Zerstörer heranzukommen. Unsere Mannschaft enterte an Bord des Gegners, wobei es zu einem harten Kampf Mann gegen Mann kam.

Inzwischen kamen weitere feindliche Streitkräfte in Sicht, was unsere Boote veranlaßte, dem an Zahl überlegenen Gegner auszuweichen und den Rückmarsch anzutreten.

Die in letzter Zeit vielfach verbreitete Ansicht, daß der ganze nächtliche Kampf sich zwischen 6 deutschen und nur 2 englischen Zerstörern entwickelte, ist durchaus nicht zutreffend. Vielmehr war der Gegner unseren Streitkräften erheblich überlegen.

Dampfer und Wasserflugzeug.

WTB. **London**, 3. Mai. (Drahtber.) Reuter. Die Admiralität teilt mit: Der britische Dampfer „Jena" (2784 To.) ist am Dienstag bei Aldeburgh durch einen Torpedo versenkt worden, der von einem deutschen Wasserflugzeug abgeschossen war. Die gesamte Besatzung ist gerettet worden. Die „Jena" holte durch Geschützfeuer ein zweites deutsches Wasserflugzeug, das an dem Angriff teilnahm, herunter. Die Insassen dieses Wasserflugzeuges sind gefangen genommen worden.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: **Carl Stein**, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Ein Junge

für leichte Arbeit auf sofort gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Arbeitsnachweis.

Betriebsführer für Dampfkessel und elektrische Lichtanlage gesucht.

Wegen Erkrankung des jetzigen auf sofort ein tüchtiges
Mädchen
gesucht, welches etwas Landwirtschaft versteht.
Franz Lamm,
Velen.

Ein gewandtes
Mädchen,
20 Jahre alt, kath., sucht sofort **Stellung auf dem Lande.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Saaterbsen, ertragr. Felderbse, zu Einkaufspr. (1.25 Mk. das Pfd.) noch abzug. Düten mitbr.
Isfort, Nordallee 80.

Fräulein
im Stenographieren, Maschinenschreiben und Buchführung bewandert, sucht entsprechende Stellung.
Angebote unter K. W an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für sofort ein tüchtiges
Mädchen
auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtige Weber u. Weberinnen
gesucht.
Weberei-Gesellschaft m. b. H.,
Industriestraße.

Vom 7. Mai d. Js. ab fahren die Güterzüge mit Personenbeförderung in 3. und 4. Wagenklasse 8452 W und 8453 W Bocholt-Isselburg-Anholt bis und von Emmerich:
8452 W Bocholt ab vorm. 5,28, Mussum ab 5,38, Werth ab 5,46, Isselburg-Anholt ab 6,01, Vehlingen ab 6,10, Empel ab 6,19, Praest ab 6,29, Emmerich an 6,38.
8453 W Emmerich ab 6,53, Praest ab 7,03, Empel ab 7,13, Vehlingen ab 7,21, Isselburg-Anholt ab 7,26, Werth ab 7,35, Mussum ab 7,44, Bocholt an 7,53.
Vom gleichen Tage ab fährt Pz. 4 wie folgt:
Borken ab 6,44, Rhedebrügge ab 6,54, Rhede ab 7,05, Bocholt an 7,16, ab 7,19, Mussum ab 7,28, Werth ab 7,36, Isselburg-Anholt ab 7,44, Vehlingen ab 7,49, Empel an 7,56.
Münster (Westf.), den 30. April 1917.
Königliche Eisenbahndirektion.

PIANO
Stimmungen und Reparaturen
werden fachgemäß und billig ausgeführt.
J. Rindlisbacher,
Lothringerstr. 1.

Weißes
Mutterkaninchen
mit 3 Jungen zu verkaufen.
Ostwall 774a

Ein
Schuppen,
zirka 13 m lang, hat zu verkaufen
Joh. Krabbe, Vardinaholt.

Bureau-Gehilfe,
militärfrei, mit allen Kontorarbeiten durchaus vertraut, sucht sofort angenehme Stellung.
Angebote unter „Nr. 1219" an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Junge
von 15—16 Jahren, von ordentlichen Eltern, der auch Landarbeit versteht, wird auf sofort gesucht. Wo? zu erfragen bei **J. G. Hamm**, Rhede.

Ein Junge
von 15 Jahren, der mit Pferden umgehen kann und etwas Landarbeit versteht, sucht Stellung auf dem Lande.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehrere Wohnungen
zu vermieten.
Biemenhorster Weg 4

Ein kräftiger
Mann
sucht Beschäftigung als Schuster oder sonstige Arbeit.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein ordentlicher, fleißiger evangl.
Junge,
nicht unter 14 Jahren auf dem Lande gesucht.
Näheres **Vogenstr. 8.**

National-Kasse
zu verkaufen.
A. Wübbeling,
Navardistraße.

Freibank.
Heute (Freitag), den 4. d. Mts. von nachm. 3 Uhr ab
Nummern 680—1176.

Älteres Mädchen empfiehlt sich in
Wäscheflicken
auch in den Bauernschaften.
Näheres bei **Wilting,**
Marienstraße 35.

Ein gebrauchter
Sitzliegewagen
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Kaufe Kälber
zu den gesetzlichen Höchstpreisen.
Arthur Landau,
Viehhandlung, Rhede.

Was ist Gurwis

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein guter Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

August Block

im Res.-Inft.-Regt. 99, 7. Komp.
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 32 Jahren, infolge eines Volltreffers den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Er folgte seinen beiden Brüdern Lambert u. Heinrich, die schon 1915 den Heldentod starben.

Die trauernde Mutter und Geschwister.

Bocholt, Rheine, Fulda, Köln und Ahaus, den 4. Mai 1917.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Montag morgen 1/4 8 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

†

Das Jahres-Seelenamt

für das verstorbene

Fräulein Karoline Eising

findet statt am Samstag, dem 5. Mai, um 8¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. 3. 1917 soll der Gemeindefehlbetrag für 1917 durch Erhebung von

255% Zuschlag zur Einkommensteuer, insgesamt
379% der staatlich veranlagten Realsteuern, nämlich
301% der Grund- und Gebäudesteuer in Form einer besonderen Gemeinde-Grundsteuer = 3, 40/00 des gemeinen Werts durchschnittlich
500% der Gewerbesteuer in Form einer besonderen Gemeindegewerbesteuer, so daß sich der gemäß § 9 der Ordnung zu erhebende Mindestbetrag für die Klassen I und II, sowie für die Betriebe der Klasse III, welche mehr als 100 M. staatliche Gewerbesteuer zu zahlen haben, auf 450% für die übrigen Betriebe der Klasse III und für die Klasse IV auf 270% stellt, und
100% der Betriebssteuer aufgebracht werden.

Zu dem Stadtverordneten-Beschluß hat der Bezirksausschuß am 22. 3. 1916 und der Herr Oberpräsident am 21. 4. 1917 die Zustimmung erteilt.

Bocholt, den 25. April 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Fleischversorgung.

In dieser Woche können verausgabt werden:
auf städtische Fleischkarten 150 Gramm Fleisch
und 100 Gramm Wurst
auf Reichsfleischkarten 150 Gramm Fleisch
Auf Kinderfleischkarten entfällt die Hälfte dieser Mengen.
Die Einheitspreise betragen für:
1 Pfd. Kalbfleisch mit Knochen 1.80 Mk.
1 Pfd. Rindfleisch mit Knochen 2.00 Mk.
ohne Auswahl der Stücke.

Bocholt, den 4. Mai 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Fischverkauf.

Die für gestern morgen angesagte Sendung frischer Fische ist erst gestern abend eingetroffen. Die Fische sind also heute morgen auf dem Wochenmarkt sowie in den Geschäften von Jakob und Louis Goedhardt auf Marke J zu haben. Die Preise sind an der Ware sichtbar vermerkt.

Bocholt, den 4. Mai 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Viehmarkt in Wesel.

Der nächste Viehmarkt findet am Montag, dem 7. Mai, von morgens 8 Uhr ab statt.

Der Bürgermeister.

Was ist Gurwis



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch abend 6 Uhr meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter und Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gerhard Hüfken

Elisabeth geb. Schaffeld

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 43 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Wir empfehlen ihre liebe Seele der christlichen Fürbitte.

In tiefer Trauer:

Gerhard Hüfken z. Zt. im Felde
nebst Kindern.

Stenern, westl. Kriegsschauplatz, Hamminkeln und Loikum, den 3. Mai 1917.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag morgen um 1/2 9 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung von der Kirche aus.

Anmeldung

des Bedarfs an Einmachzucker.

Um einen Ueberblick über die Menge des zur häuslichen Obstverwertung erforderlichen Einmachzuckers zu gewinnen und diese Menge soweit wie möglich sicherzustellen, werden die interessierten Haushaltsvorstände aufgefordert, ihren bezüglichen Bedarf sofort, spätestens bis zum 4. d. Mts. bei der zuständigen Ortsbehörde (Bürgermeister oder Amtmann) anzumelden. Dabei sind insbesondere folgende Angaben zu machen:

1. voraussichtliche Menge der Früchte, die unter Verwendung von Zucker eingemacht werden sollen,
2. welche Mengen dieser Früchte kommen voraussichtlich aus eigener Ernte,
3. ungefähre Anzahl der Obstbäume, die der Haushaltung gehören,
4. Zuckerbestandsmengen, die bis jetzt schon für die häusliche Obstverwertung zurückgelegt sind,
5. wieviel Zucker für Einmachzwecke wird voraussichtlich benötigt.

Borken, den 1. Mai 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ablieferung

von Buchweizen, Gerste und Hülsenfrüchten.

Die bei der Revision durch die Nachprüfungsausschüsse festgestellten ablieferungspflichtigen Mengen **Gerste, Buchweizen** und **Hülsenfrüchte** sind **sofort**, spätestens jedoch bis zum 10. Mai ds. Js., an die nachgenannten Kommissionäre abzuliefern, andernfalls die Enteignung ohne Zahlung eines Kaufpreises erfolgen wird.

1. Gerste, Erbsen, Eßbohnen an die Firma **Carl Touwsen, Bocholt,**
2. Ackerbohnen und Peluschken an Firma **H. Scholten Bocholt,**
3. Buchweizen an Mühle **Gebrüder Wiotholt, Bocholt**

Borken, den 1. Mai 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Borken.

Ablieferung

von Brotgetreide und Hafer.

Es sind noch eine ganze Anzahl von Landwirten mit der Ablieferung der bei der Revision festgestellten ablieferungspflichtigen Mengen **Brotgetreide und Hafer** im Rückstande.

Ich fordere die säumigen Landwirte daher nochmals auf, die betreffenden Mengen **unverzüglich** unter Vorlage des Anerkenntnisscheins zur Ablieferung zu bringen.

In den nächsten Tagen — **spätestens jedoch am 10. d. Monats** — werden den säumigen Landwirten **ohne** nochmalige Aufforderung die ablieferungspflichtigen Mengen **ohne Zahlung eines Kaufpreises enteignet werden.**

Borken, den 2. Mai 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Borken.



Gold-
waren od. **Uhren** zu kaufen
— ist eine Vertrauenssache. —

Bei Bedarf finden sie große Auswahl und reelle Bedienung bei

A. Bauhuis, Bocholt
Uhren-, Gold- und Silberwaren-Handlung.

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Evang. Arbeiter-Verein.
Sonntag, den 6. Mai:
Monats-Versammlung,
in „Stadt Münster".
5 Uhr: Vorstand; 5½ Uhr: der Verein.
Der Vorstand.

Ein kräftiger
Junge
17 Jahre alt, sucht Stelle auf dem Lande
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gebrauchter Druckbehälter
von 2—5 Kubikmeter Inhalt
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **C. 1216** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Eine **fast neue**
Federkarre
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle

Wir suchen eine
Weide
zu pachten. Angebote erbeten,
Wolff & Cohen.

Ein schöner
Pfauhahn
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Hühner,
alle legend, mit **Hahn** (2jähr.) mangels Futter zu verkaufen.
Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

5 Hühner
zu verkaufen.
Prinz Heinrichstr. 8.

Portemonnaie
mit Geld gefunden.
Abzuholen **Sachsenstr. 16.**

Am Mittwoch abend
GELD
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine braune
Ledertasche
verloren auf dem Wege von Marx (Nordstr.) bis zur Bahn. Wiederbringer erhält Belohnung.
Wolff, Oswald 7.8.

Was ist Gurwis

1892 **25** 1917

Unsern Nachbarn,
den Eheleuten
Johann Unland
und
Gertrud Unland
geb. **Biverich,**
zu ihrer am **4. Mai 1917** stattfindenden
Silbernen Hochzeit
die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche.

Teures Paar! Im Ehebunde
Ward euch Silberjubel heut';
Darum Heil von Herzensgrunde
Wünschen wir euch hocherfreut.

Fünfundzwanzig Jahr hienieden
Gingt ihr liebend Hand in Hand;
Sel'ge Lust und Herzensfrieden
Einer in dem andern fand.

Trübe Tage, schwere Stunden
Blieben euch zwar auch nicht fern
Doch ihr habt noch stets gefunden
Hilf' und Trost bei Gott dem Herrn.

Freundlich möge er euch leiten
Weiter auf dem Lebenspfad,
Glück und Freude euch bereiten
Und euch segnen früh und spät.

Dreimal Heil aus Herzensgrunde
Euch, o teures Jubelpaar!
Gott verleihe eurem Bunde
Einst das gold'ne Jubeljahr!

Sport, den 4. Mai 1917.

Gewidmet von den treuen Nachbarn.

Zettlerinnen und Einzieherinnen
bei gutem Akkordlohn gesucht. Für Unterkunft und Verpflegung wird gesorgt.
Mechan'sche Weberei zu Linden, Hannover-Linden.

Mehrere Stuhlmeister
werden gesucht.
Mechanische Weberei zu Linden, Hannover-Linden.

Weberinnen
bei gutem Stücklohn gesucht. Für Unterkunft und Verpflegung wird gesorgt.
Mechanische Weberei zu Linden, Hannover-Linden.

Für Anstreicher!
Ein großer Posten vor dem Kriege angekaufter Beek'sche wetterfeste
Mineral-Anstrichfarbe
abzugeben.
Hovestädt & Tünte.
Kohlen- und Kalkgeschäft, Ewaldstr

Was ist Gurwis